

Zoe Sugg  
Girl Online on Tour



Ein Roman von Zoella



Zoe Sugg

*Girl*   
*Online*  
*on Tour*

Aus dem Englischen  
von Henriette Zeltner

cbj

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

5. Auflage

© 2015 für die deutschsprachige Ausgabe

cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag

in der Verlagsgruppe Random House, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 2015 by Zoe Sugg

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel

»Girl Online on Tour« bei Penguin Books Ltd, London,  
in der Verlagsgruppe Penguin Random House UK, London.

Aus dem Englischen von Henriette Zeltner

Lektorat: Antje Steinhäuser

Umschlaggestaltung: Kathrin Schüler, Berlin, unter Verwendung  
diverser Fotos von © Shutterstock (Ravennka, Andrekart Photography,  
Elena Efimova, Grisha Bruev, Annette Shaff) und

© Photocase (VaLu)

Autorenfoto Umschlagrückseite: © Zoe Sugg

kk · Herstellung: CF

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN: 978-3-570-17151-6

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

Für die Menschen, die all dies möglich machen und mir zur Seite stehen. Ich bin unendlich dankbar.



20. Juni

## Wie du eine Fernbeziehung überlebst, wenn dein Boyfriend ein superheißer Rock-Gott ist

1. Lade dir Skype, WhatsApp, Snapchat und praktisch jede Kommunikations-App runter, die du finden kannst. Bleib die ganze Nacht in deinem Panda-Onesie wach und chatte mit deinem Boyfriend, bis dir die Augenlider wehtun und du echt schlafen musst.
2. Sobald du aufwachst und ihn vermisst, hörst du dir *Autumn Girl* auf Dauerschleife an.
3. Installier auf deinem Telefon eine App, die dir die Zeit von jedem beliebigen Ort nennt, an dem er sich gerade aufhält, damit du ihn nicht aus Versehen um drei Uhr morgens für einen Chat weckst. (Das habe ich inzwischen schon ungefähr zehn Mal hingekriegt!)
4. Kauf dir einen Kalender und markier darin die Tage, bis du ihn wieder siehst (es sind übrigens NUR NOCH FÜNF).
5. Gewinn irgendwie im Lotto, damit du von der Schule abgehen und hinfliegen kannst, wo immer er gerade ist, und ihr nie mehr so lange getrennt sein müsst.
6. Was immer du tust, gehe NICHT online und schau dir

Videos vom umwerfenden Popstar Leah Brown an, in denen sie vor Millionen kreischender Fans um den bereits erwähnten Boyfriend herumtänzelt und mit dem Hintern wackelt.

7. Und gib seinen Namen NICHT in die Suchmaschine ein, damit du die ganzen coolen Sachen siehst, die er gerade macht, während du für deine Prüfungen büffelst.

Meine liebe Leserschaft, selbst wenn ich eines schönen Tages das Gefühl hätte, diesen Blog in nicht privater Form veröffentlichen zu können, werde ich's nicht tun.

Denn ich weiß, da mein Freund der süßeste Junge der Welt ist und mir keinen Anlass gegeben hat, so zu empfinden, darf ich nicht zugeben, dass ich unsicher und irgendwas anderes als hübsch und höchstens ein kleines bisschen eifersüchtig bin. Stimmt's?

Sagt mir, dass das besser wird. Ich habe keine Ahnung, wie ich das überleben soll.

**Girl Offline ... nie mehr online xxx**



# KAPITEL 1

Fünf Tage später

Es sollte gesetzlich verboten sein, dass Prüfungsräume Meerblick haben.

Denn wie fair ist das, dass wir drinnen festsitzen, mit Krämpfen in den Fingern von zwei Stunden pausenlosem Schreiben, während draußen das Licht auf den Wellen tanzt und es so strahlend und verlockend aussieht? Wie soll ich mich daran erinnern, wer die vierte Gattin von König Heinrich VIII. war, wenn die Vögel singen und – ich schwör's – das fröhliche Gebimmel eines Eiswagens zu hören ist?

Ich schüttele den Kopf und verbanne die Vision einer köstlichen Waffel mit Softeis und einer hübschen Schokoverzierung obendrauf. Stattdessen bemühe ich mich, eine direkte Verbindung zum Gehirn meines besten Freundes Elliot zu kriegen. Er wird keine großen Probleme damit haben, sich in seiner Geschichtsprüfung an irgendwelche dieser Fakten und historischen Figuren zu erinnern. In meinem Blog habe ich ihm den Namen Wiki verpasst, weil sein Kopf anscheinend

so viel Wissen gespeichert hat wie Wikipedia, während meine Notizen zur Wiederholung des Stoffs so schnell wie ein Snapchat wieder aus meinem Gedächtnis verschwinden.

Ich seufze und versuche, mich auf die Prüfungsfragen zu konzentrieren, aber die Wörter verschwimmen vor meinen Augen, und ich kann mein eigenes chaotisches Gekritzel nicht verstehen. Ich hoffe, dass, wer auch immer das korrigieren muss, mehr Erfolg dabei hat.

Mir Geschichte als Fach für die Abschlussprüfungen des Schuljahres auszusuchen, war von Anfang an keine gute Idee. Damals orientierte ich mich einfach daran, was alle anderen machten. Das einzige Fach, von dem ich wusste, ich muss es unbedingt nehmen, war Fotografie. Denn ganz ehrlich, ich habe keine Ahnung, was ich nach der Schule werden will.

»Okay, alle legen jetzt ihre Stifte weg«, sagt der Prüfer vorne im Klassenzimmer.

Mein Mund wird total trocken. Ich weiß nicht, wie lange ich vor mich hin geträumt habe, aber ich weiß, dass ich nicht alle Fragen beantwortet habe. Dabei entscheiden diese Prüfungen darüber, welche Fächer ich nächstes Jahr nehmen werde, und die hier habe ich definitiv verpfuscht. Meine Handflächen sind auf einmal ganz glitschig und die Vögel draußen höre ich auch nicht mehr singen. Da ist nur noch das Kreischen der Möwen. Es klingt, als würden sie mir ihr höhnisches Gelächter direkt ins Ohr schreien. Mir dreht sich der Magen um und mir wird leicht übel.

»Penny, kommst du?« Ich schaue hoch und da steht

meine Klassenkameradin Kira vor meiner Bank. Der Prüfer hat mein Blatt längst eingesammelt, aber das habe ich gar nicht bemerkt.

»Ja, eine Sekunde noch.« Ich schnappe mir meine Tasche.

Als ich aufstehe, vertreibt eine Woge der Erleichterung den Anflug von Übelkeit. Egal, wie die Note ausfällt, das war's: meine letzte Prüfung. Für dieses Jahr bin ich mit der Schule fertig!

Ich habe ein dämliches Grinsen im Gesicht, als ich Kira zum High five abklatsche. Im Moment fühle ich mich meinen Klassenkameraden – und vor allem den Zwillingen Kira und Amara – näher als je zuvor in meiner ganzen Schulzeit. Sie haben sich nach dem ganzen Drama zu Jahresbeginn um mich geschart – eine solide Mauer der Freundschaft gegen die heranbrandende Nachrichtenflut. Denn die Medien sind quasi durchgedreht, nachdem rausgekommen war, dass ich den Rockstar Noah Flynn datete. Dann entdeckten sie auch noch meinen Blog, zerrten Details aus meinem Privatleben ans Licht der Öffentlichkeit und stempelten mich als Zerstörerin einer glücklichen Partnerschaft ab, weil Noah angeblich eine Beziehung zu Megastar Leah Brown hatte. Das waren die bisher schlimmsten Tage meines Lebens, aber meine Freunde halfen mir, diesen Sturm zu überstehen. Nachdem das alles vorbei war, hatte das Drama uns einander nähergebracht.

Als wir schon auf dem Flur sind, sagt Kira: »Wie wär's mit einem Besuch in der Gourmet Burger Kitchen zur Feier des Tages? Wir wollen uns alle dort treffen, bevor

wir zum Konzert gehen. Du freust dich bestimmt schon total darauf, Noah endlich wiederzusehen.«

Die vertrauten Schmetterlinge beginnen, in meinem Bauch zu flattern. Ich freue mich total darauf – natürlich tue ich das –, aber ich bin auch nervös. Seit den Osterferien habe ich Noah nicht gesehen. Damals verbrachte er meinen sechzehnten Geburtstag mit mir. Jetzt haben wir zwei gemeinsame Wochen vor uns. Und obwohl das wirklich das Einzige ist, was ich will – und das Einzige, woran ich denken kann –, frage ich mich unweigerlich, ob es so sein wird wie immer.

»Ich treffe euch im Restaurant«, sage ich. »Ich muss nur noch ein paar Sachen aus Miss Mills' Büro abholen und dann schnell zum Umziehen nach Hause.«

Kira drückt meinen Arm. »Oh Gott, ich muss mir auch noch überlegen, was ich anziehen soll!«

Ich lächele schwach, als sie davoneilt, weil die Erleichterung über das Ende meiner Prüfungen schon von einer neuen Nervosität verdrängt wird: die von der Sorte »Wird mein Freund mich noch mögen?«. Ich weiß, ich sollte zuversichtlicher sein, dass Noah mich genau so mag, wie ich bin, aber wenn der erste Boyfriend zufällig gerade einer der berühmtesten neuen Musiker auf dem Planeten ist, dann ist das leichter gesagt als getan.

Die Flure sind schon fast komplett verwaist, und das einzige Geräusch kommt von den Sohlen meiner Chucks, die auf dem Linoleum quietschen. Ich kann gar nicht glauben, dass das die letzte Besprechung mit Miss Mills, meiner Lehrerin für Fotografie, sein soll. Man kann sagen, dass sie dieses Jahr viel für mich da war. Wahr-

scheinlich ist sie, abgesehen von meinen Eltern, der einzige Mensch, dem ich wirklich offen von den Ereignissen letzte Weihnachten und zu Silvester berichtet habe. Selbst Elliot gegenüber behalte ich manchmal Dinge für mich. Ein unbefangener Zuhörer war etwas, das ich eigentlich nie wollte – aber ich wusste eben auch nicht, dass ich genau das brauchen würde.

Es war nicht gerade hilfreich, dass ich in dem kleinen Kabuff, das Miss Mills in eine behelfsmäßige Dunkelkammer verwandelt hat, eine Panikattacke bekam. Das war nur ein paar Wochen, nachdem die Geschichte von Noah und mir im Internet kursierte. Normalerweise finde ich die Dunkelkammer beruhigend, aber es mochte an den Dämpfen oder der Enge oder daran gelegen haben, dass auf dem Bild, das ich gerade entwickelte, Noahs hübsches Gesicht zu sehen war. Ein Gesicht, das ich – wie ich damals annahm – wohl nie mehr in natura zu sehen bekäme. Jedenfalls wäre ich fast in Ohnmacht und in die Chemikalien gefallen. Zum Glück war das schon nach dem offiziellen Schulschluss, also bekam sonst keiner die »Panik-Penny« zu sehen. Miss Mills machte mir eine Tasse Tee und gab mir Kekse, bis ich anfing zu erzählen und dann einfach nicht mehr aufhören konnte.

Seither hat sie mir immer wieder geholfen, aber ich wusste auch, was das beste Hilfsmittel gewesen wäre: mein Blog. Ich hatte das Bloggen immer als so befreiend empfunden. Obwohl ich nach meinem letzten Blog-Post *Vom Märchen zur Horrorstory* alle künftigen Posts nur noch privat gebloggt habe, konnte ich dieses vertraute Bedürfnis nicht ignorieren. Wie einen juckenden Stich,

an dem man nicht kratzen darf. Das Bedürfnis, meine Gedanken mit der Welt zu teilen. Girl Online war über ein Jahr lang mein kreatives und emotionales Ventil gewesen, das ich genauso vermisste wie die Community meiner Online-Leserschaft, die ich irgendwann Freunde nannte. Ich wusste, wenn ich den Kontakt zu ihnen wiederaufgenommen hätte, hätten meine Blog-Leser mir den Rücken gestärkt und mich genauso unterstützt wie anfangs wegen meiner Panikattacken.

Aber das Einzige, was ich vor mir sah, wenn ich die Augen schloss und davon träumte, meinen Blog wieder zu aktivieren, waren all die hasserfüllten Leute im Internet, die über ihren Tastaturen nur darauf lauerten, mich in Stücke zu reißen. Obwohl so viele Leute zu mir hielten und liebenswürdig waren, bedurfte es nur eines einzigen gemeinen Kommentars, um mich wieder in die dunkle Spirale zu stoßen. Ich hatte mich noch nie so gelähmt und unfähig zu schreiben gefühlt. Normalerweise flossen mir die Worte wie Wasser aus den Fingern, aber alles, was ich jetzt schrieb, kam mir gekünstelt und falsch vor. Ich schrieb Tagebuch, statt zu bloggen, aber es fühlte sich einfach anders an.

Diese Emotionen versuchte ich, Miss Mills zu beschreiben: Dass in dieser Spirale die Leute aus dem Netz zu Clowns mit dicker Schminke werden – und wenn sie lächeln, werden ihre rasiermesserscharfen Zähne sichtbar. Sie sind wie Monster, aber anstatt im Dunkeln zu lauern, sind sie einfach für jeden sichtbar. Sie vereinen meine schlimmsten Ängste in sich. Wie eine Million Albträume. Sie sorgen dafür, dass ich am liebsten all meine

Sachen packen und zu einem abgeschieden lebenden Stamm im Regenwald des Amazonas ziehen würde, wo man Flugzeuge für von den Göttern geschickte böse Geister hält. Elliot hat mir von diesen Menschen erzählt. Ich wette, sie haben noch nie von Girl Online oder Noah Flynn gehört. Ich wette, sie kennen auch kein Facebook. Oder Twitter. Oder virale Videos, die einfach nie, nie zu verschwinden scheinen.

Selbst wenn ich nur im englischen Brighton leben würde, wäre es in Ordnung. Die meisten an meiner Schule haben den »Skandal« schon vergessen. Genau wie den Namen des Gewinners der letzten Musiktalent-Show im Fernsehen. Mein Dad sagt, in die Nachrichten von heute wird morgen der Fisch eingewickelt. Und er hat recht. Die Neuigkeit, dass mein Blog enttarnt wurde, und sogar die von der Beziehung zwischen Noah und mir ist inzwischen so fadenscheinig geworden wie meine Lieblingsjeans an den Knien. Aber ich lebe eben nicht in einem entlegenen Dschungel oder auch nur in Brighton. Ich bin Bewohnerin des Planeten Internet, und das ist im Moment der denkbar schlechteste Ort für mich, denn ich fürchte, im Internet wird niemand jemals vergessen.

Aber immerhin habe ich in einer Hinsicht auch vom Internet profitiert. Pegasus Girl und ich haben unsere E-Mail-Adressen ausgetauscht, nachdem sie mich so unterstützt hatte. Inzwischen ist sie von der treuesten Girl-Online-Leserin zu einer meiner besten Freundinnen geworden – obwohl wir uns noch nie in echt begegnet sind. Nachdem sie sich von mir zum millionsten Mal anhören musste, wie sehr ich mir wünschte, es gäbe Girl Online

noch, schlug sie mir vor, meine Blog-Einstellungen so zu ändern, dass nur noch Leute, denen ich ein Passwort gebe, lesen können, was ich schreibe. Jetzt sind sie, Elliot und Miss Mills die Einzigen, die mein Geschreibsel lesen, aber das ist schon viel besser als gar nichts.

Ich kann Miss Mills durch das Fensterchen in der Tür ihres Klassenzimmers sehen. Ihr hellbraunes Haar fällt nach vorn, als sie sich über ihre Korrekturen beugt. Ich klopfe, sie schaut zu mir her und lächelt.

»Guten Tag, Penny. Dann bist du also für dieses Schuljahr mit allem fertig?«

Ich nicke. »Gerade hatte ich noch meine Prüfung in Geschichte.«

»Das ist ja toll! Komm rein.«

Sie wartet, bis ich mich auf einen der harten Kunststoffstühle gesetzt habe. Im ganzen Raum hängen die Fotoprojekte meiner Mitschüler an schwarzen Styropor tafeln, bereit für die Sommerausstellung. Gegen den Wunsch von Miss Mills habe ich darum gebeten, dass meine Arbeiten nicht gezeigt werden. Ich habe alle Aufgaben vollständig erledigt, konnte mir aber nicht vorstellen, meine Fotos irgendjemand anderem zu zeigen. Die meisten aus meinem Kurs haben ihre Portfolios auch online gestellt, aber ich habe nach Weihnachten aufgehört, meine hochzuladen. Ich befürchte, dass jemand sie findet und benutzt, um sich über mich lustig zu machen. Stattdessen habe ich eine Mappe mit Papierabzügen zusammengestellt und sie jede Woche bei Miss Mills abgegeben. Diese handfeste Form von Kreativität hat mir total gutgetan.



Jetzt holt sie meine Mappe aus ihrem Schreibtisch und gibt sie mir zurück. »Toll gemacht, wie immer, Penny«, sagt sie lächelnd. »Das ist jetzt für eine Weile unser letztes Treffen, nicht wahr? Deshalb wollte ich mit dir noch über deinen letzten Blog sprechen. Du weißt, es wird besser.«

Ich zucke mit den Schultern. Einen Tag nach dem anderen überstehen, zu mehr scheine ich im Moment nicht in der Lage zu sein. Als könne sie meine Gedanken lesen, fährt Miss Mills fort: »Ich denke, du kannst weit-aus mehr, als einen Tag nach dem anderen überstehen. Du kannst Erfolg haben, Penny. Im vergangenen Schuljahr hast du eine Menge durchgemacht. Ich bin froh, dass du dich entschieden hast, dein Abitur zu machen – vor allem in Fotografie. Aber ich denke, du solltest dir über die Wahl deiner Fächer nicht zu viele Sorgen machen. Du musst jetzt noch nicht wissen, was du später mal werden willst.«

Ich möchte ihr ja gern glauben, aber es fällt mir schwer. Irgendwie scheinen alle außer mir schon einen Plan für ihr Leben zu haben. Elliot kann das nicht nachvollziehen. Er weiß genau, dass er Modedesign studieren will, und träumt davon, eines Tages sein eigenes Label zu haben. Er hat sogar ein Praktikum bei der Zeitschrift CHIC für die zwei Wochen ergattert, in denen ich weg sein werde. Also ist er zumindest schon auf einem guten Weg, seinen Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Kira möchte, wie ich erst vor Kurzem erfahren habe, Tierärztin werden und nimmt deshalb Biologie und Mathe als Hauptfächer, damit sie nachher auf eine gute Uni kann. Amara ist so

eine Art Physikgenie und wollte schon immer Wissenschaftlerin werden, also hat auch sie sich schon entschieden. Alles, was ich gern tue, ist fotografieren und Blog-Posts schreiben, die ich nur heimlich für eine ausgewählte Gruppe meiner engsten Freunde veröffentliche. Ich glaube nicht, dass sich daraus eine Karriere basteln lässt.

Natürlich weiß ich, dass es da draußen ein Meer von Möglichkeiten gibt, aber ich sitze irgendwie am Ufer fest und kann mich nicht überwinden, hineinzutauchen. »Wollten Sie nicht auch schon immer Lehrerin werden?«, frage ich.

Sie lacht. »Nicht wirklich. Das ist eher ... zufällig so gekommen. Ich wollte Archäologin werden! Bis mir klar wurde, dass Archäologie wenig mit Abenteuern im Stil von Indiana Jones zu tun hat und mehr mit dem stundenlangen Zuordnen winziger Knochenfragmente. Eine ganze Weile habe ich mich daraufhin ganz verloren gefühlt.«

»So fühle ich mich gerade«, sage ich. »Wie verloren in meinem eigenen Leben. Und ich kann nicht mit einem Kompass umgehen. Gibt es kein Navigationsgerät fürs Leben?«

Miss Mills lacht. »Egal, was die anderen Erwachsenen dir vielleicht erzählen, ich vertraue dir jetzt mal ein kleines Geheimnis an: Du musst das jetzt noch nicht wissen. Du bist erst sechzehn. Zieh los und amüsier dich! Lebe dein Leben. Dreh deinen inneren Kompass hin und her und wieder zurück, und dann lass ihn rotieren, bis er nicht mehr weiß, wo oben und wo unten ist. Wie schon

gesagt, ich bin ganz zufällig zum Unterrichten gekommen, aber jetzt würde ich keinen anderen Beruf mehr wollen.« Sie beugt sich lächelnd zu mir. »Freust du dich denn auf das Konzert heute Abend? In meinen anderen Kursen ist von nichts anderem mehr geredet worden. Ist Noah nicht die Vorgruppe von The Sketch?«

Ich grinse und bin froh über den Themenwechsel. Meine Stimmung steigt, als ich an das Wiedersehen mit Noah denke. Man kommt an einen Punkt, da reichen Skype und verschickte Nachrichten einfach nicht mehr. Und dieser Punkt ist jetzt erreicht. Es wird auch das erste Mal sein, dass ich ihn live auf der Bühne sehe, vor Tausenden kreischender Fans. »Ja, er ist das Vorprogramm. Das ist eine Riesensache für ihn.«

»Klingt so. Also, du passt den Sommer über gut auf dich auf. Und vergisst die Vorbereitung auf das Abitur in Fotografie nicht.« Sie zeigt auf meine Mappe. »Bist du dir sicher, dass du nichts ausstellen magst? Du hast da drin ein paar tolle Arbeiten, die es verdienen, gezeigt zu werden.«

Ich schüttele den Kopf. Sie seufzt, aber sie weiß, wann eine Sache aussichtslos ist. »Na schön, alles, was ich dann noch sagen kann, ist, schreib deinen Blog weiter, Penny. Da liegt dein Talent. Du weißt, wie man eine Verbindung zu Menschen aufbaut, und ich möchte nicht, dass dir das verloren geht. Versteh das als meine Aufgabe an dich für den Sommer dieses Jahr. Abgesehen vom Fotografieren. Ich möchte einen umfassenden Bericht über deine Reisen, wenn du zurück bist.«

Ich muss lächeln, als ich die Mappe in meine Tasche

stecke. »Danke für all Ihre Hilfe in diesem Jahr, Miss Mills.«

Ich muss an unsere Aufgabe für den Sommer denken. Miss Mills hat uns gebeten, nach »alternativen Perspektiven« zu suchen. Nach der Herausforderung, die es bedeutet, Dinge mal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Ich habe noch keine Ahnung, was ich machen werde, aber ich bin mir sicher, dass sich auf Tour mit Noah eine Million verschiedener Gelegenheiten bieten werden.

»Sehr gern, Penny.«

Ich verlasse das Klassenzimmer und kehre auf die verlassenen Flure zurück. Mein Herz beginnt heftiger zu klopfen, als ich meine Schritte beschleunige und erst jogge, dann renne. Ich stürze durch die Türen nach draußen, werfe die Arme in die Luft und tanze auf dem Treppenabsatz vor dem Schuleingang im Kreis. Als mir bewusst wird, wie albern das aussehen muss, werde ich rot. Aber ich war eben noch nie so reif für das Ende eines Schuljahrs. Freiheit hat sich noch nie so gut angefühlt.

25. Juni

**Prüfungen offiziell vorbei!**  
**(Und wie man sie überlebt,**  
**wenn sie wieder anstehen)**

Trommelwirbel, bitte ... Ich habe das Schuljahr beendet!  
Erledigt! *Finito!*

Es war gar nicht so schlimm. Ich wiederhole: Es war gar nicht so schlimm. Aber ich hatte auch ein bisschen Unterstützung (großer Dank an meinen besten Freund Wiki!). Er hatte nämlich ein paar Strategien auf Lager, wenn bei mir das Gefühl übermächtig wurde, ich mache nichts anderes als lernen ... lernen ... und noch mehr lernen!

Wenn ich mir diese Strategien jetzt nicht aufschreibe, werde ich sie, wenn nächstes Jahr die Prüfungszeit ansteht, wieder vergessen haben. Denn egal wie viele Prüfungen ich schon gemacht habe, ich finde sie jedes Mal wieder genauso furchterregend wie die Male zuvor.

## **Fünf Methoden, um Prüfungen zu überstehen (von jemand, der Prüfungen HASST)**

### **1. Wiederholen**

Okay, man könnte jetzt sagen, das ist doch selbstverständlich, aber dieses Jahr habe ich mir extra einen Kalender gezeichnet, jedes Fach darin eingetragen und mir selbst goldene Sternaufkleber für jede volle Stunde Wiederholung des Stoffs verliehen. Das fühlte sich ein bisschen so an, als wäre ich wieder in der Grundschule, aber die Fortschritte zu sehen (in diesem Fall die Konstellation der Sterne überall auf dem Kalender) hat mir bei der Vorbereitung enorm viel Selbstvertrauen gegeben.

### **2. Bestechung**

Nicht für die Lehrer oder Prüfer, sondern für dich selbst! Immer wenn ich eine komplette Woche mit Wiederholung des Stoffs abgeschlossen hatte (siehe 1.), ging ich zu Gelato Gusto, um mich mit einem Gelato-Burger zu belohnen. Es gibt nichts Besseres als so eine Nascherei zur Motivation!

### **3. Die schweren Fragen zuerst**

Wikis Spitzen-Tipp! Er sagt, konzentrier dich als Erstes auf die Fragen, für die es die meisten Punkte gibt. Damit dir nicht am Ende die Zeit ausgeht und du dort, wo ein ganzer Aufsatz gefragt ist, nur noch Unsinn hinkritzeln kannst. Wenn es einem dann so geht wie mir in meiner Geschichtsprüfung und man es nicht schafft, alle Fragen zu beantworten, hat man zumindest die wichtigsten.

#### 4. Kaffee

Ich mag Kaffee nicht, aber nach Aussage meines Bruders hilft er. Ich habe es echt versucht, aber jeder Schluck, den ich probierte, ließ mich zusammensucken. Und am Ende lag ich die ganze Nacht wach und hatte Schweißausbrüche. Vielleicht also doch keine so gute Idee ...

#### 5. Vom Sommer träumen

Denkt dran, dass es ein Leben nach den Prüfungen gibt! Das hat mich im Grunde genommen durchhalten lassen. Zu wissen, dass ich sehr bald wieder mit Brooklyn-Boy zusammen sein werde ...

**Girl Offline ... nie mehr online xxx**

## KAPITEL 2

Auf dem Heimweg ist meine Vorfreude immer größer geworden, sodass ich jetzt praktisch in die Küche tanze. Das passt auch ziemlich gut, weil Mum ein Glitzer-Outfit trägt, das perfekt wäre für eine Folge *Let's Dance* im Fernsehen. Sie legt mit Elliot einen rassigen Salsa auf die schwarz-weißen Fliesen, während Elliots Boyfriend Alex auf einem Barhocker an der Kücheninsel sitzt und im Tonfall eines extravaganten Jury-Mitglieds Punkte verkündet: »Sieben!«

Ein ganz normaler Nachmittag bei den Porters also.

»Penny, Liebling, du bist schon zu Hause!«, sagt Mum zwischen zwei komplizierten Figuren. »Du hast mir nie gesagt, dass Elliot so ein guter Tänzer ist.«

»Er ist ein Mann mit vielen Talenten!«

Sie beenden ihre Vorstellung mit einer kunstvollen Neigefigur. Allerdings neigt sich Elliot nach hinten, während Mum ihn hält.

Alex und ich applaudieren begeistert.

»Nach oben?«, frage ich Elliot und Alex. Sie nicken fast synchron.

Sie zu sehen, das versetzt meinem Herz einen ver-



trauten Stich. Elliot und Alex sind das perfekte Paar – und sie müssen sich nicht wie Noah und ich mit den Problemen einer Fernbeziehung herumschlagen. Sie können zusammen sein, wann immer sie möchten. Ohne sich Gedanken über Zeitzonen machen zu müssen oder darüber, ob das WiFi für Skype wohl stark genug ist. In der Gegenwart des anderen sind beide total relaxt.

Die beiden verbringen so viel Zeit miteinander, dass meine Familie ihnen schon einen eigenen Spitznamen verpasst hat. Eine Wortkreuzung wie Brangelina oder Kimye. Wir nennen sie Alexiot.

»Bleiben Alexiot zum Abendessen?«, ruft Mum uns nach, bevor wir nach oben verschwinden.

»Nein, wir holen uns vor dem Konzert Burger bei GBK!«, schreie ich zurück.

»Tun wir das?« Elliot hebt fragend eine Augenbraue.

Ich zucke verlegen mit den Schultern. »Kira hat das vorgeschlagen. Ist es okay?«

Alexiot wechseln einen Blick und scheinen sich schon einig zu sein. »Kein Problem, Penny Perfect«, sagt Elliot. Er streckt den Arm aus und greift nach Alex' Hand und ich muss lächeln.

Ich erinnere mich noch an den Tag, als die beiden sich näher kennenlernten. Das war kurz vor dem Valentinstag. Elliot hatte mich zu einem Secondhandladen in einer zwielichtigen Gegend von Brighton Lanes geschleppt, obwohl wir erst am Vortag dort gewesen waren und beide wussten, dass sie inzwischen keine neue Ware haben würden. Dafür lehnte ein neuer Typ lässig hinter der Theke. Nach ein paar Sekunden erkannte ich ihn.

»Oh mein Gott, Penny, er ist so süß!« Elliot hatte mich hinter einen Kleiderständer gezogen und versteckte sich zusätzlich hinter einer riesigen Federboa.

»Das ist Alex Shepherd«, sagte ich. »Er geht an unserer Schule in die Sechste.« Natürlich kannte ich ihn, aber hauptsächlich weil Kira total verknallt in ihn war. Ich senkte die Stimme. »Bist du dir sicher, dass er schwul ist?«

Elliot verdrehte die Augen. »Denkst du, ich würde dich hierherschleppen, wenn ich mir nicht sicher wäre? Wir flirteten schon, seit er vor zwei Wochen hier angefangen hat.«

»Du flirtetest doch mit jedem«, sagte ich und stieß ihn leicht in die Rippen.

»Aber nicht so.« Er zwinkerte mir derart übertrieben zu, dass ich kichern musste.

»Also warum bist du dann noch nicht aktiv geworden?«

»Das werde ich schon. Gib mir nur ... noch ein bisschen Zeit.«

Kira würde am Boden zerstört sein, wenn sie erfuhr, dass Alex in einer ganz anderen Liga spielte, aber sie würde drüber hinwegkommen. Er war ein bisschen schicker, als ich mir jemand, der zu Elliot passte, vorgestellt hätte, aber in seinen Augen war so ein lustiges Glitzern, das jeden zum Dahinschmelzen bringen konnte. Als ich um den Kleiderständer herumspähte, um noch mal einen Blick auf ihn zu werfen, stellte ich fest, dass er direkt zu uns hersah. Also hob ich die Hand und winkte lässig.

»Penny, was machst du da?«, flüsterte Elliot, und seine Stimme klang auf einmal mindestens eine Oktave höher.

Ich grinste. »Ich beschleunige die Sache. Außerdem bin ich bloß höflich. Er hat eben in unsere Richtung geschaut. Okay, jetzt kommt er rüber – bleib cool.«

»Er macht was?« Elliot wurde vor lauter Panik blass, strich sich aber noch die Haare glatt. »Wie sehe ich aus? Ich wusste, ich hätte heute den Filzhut nicht nehmen sollen! Ich sehe damit zu fröhlich aus. Etwas Cooleres wäre besser gewesen.«

»Elliot, hör auf, dir über so was den Kopf zu zerbrechen.« Noch nie hatte ich ihn so aufgeregt gesehen. Ich nahm ihm die Boa weg, damit sie nicht wie ein plustringes Tier auf seinem Kopf saß. »Und abgesehen davon sieht dein Filzhut –« Bevor ich den Satz beenden konnte, war Alex schon bei uns.

»Kann ich helfen?«, fragte er mit einem dezenten Lächeln. Dabei nahm er keine Sekunde lang die Augen von Elliot.

»Willst du mich heiraten?«, flüsterte Elliot.

»Wie bitte?« Alex runzelte ein wenig die Stirn.

»Ach nichts ... ich habe mich nur gefragt, ob du mir helfen könntest, einen passenden Schal zu meinem Filzhut zu finden.« Elliot war plötzlich total verändert. Seine ganze Nervosität war wie weggewischt und er schien zu seinem normalen, selbstbewussten Ich zurückgefunden zu haben.

»Selbstverständlich. Ich habe da etwas, das zu deiner *Gatsby*-Ausstrahlung passen würde.« Damit ging Alex auf einen anderen Kleiderständer im Laden zu.

»Wusstest du, dass F. Scott Fitzgeralds Frau erst in die Hochzeit eingewilligt hat, nachdem er einen Buchvertrag hatte?«, sagte Elliot, während er Alex folgte.

»Wusste ich nicht. Allerdings wusste ich, dass seine Rechtschreibung ziemlich dürftig gewesen sein soll«, erwiderte Alex ohne Zögern.

Ich sah den beiden nach, wie sie über einen Autor fachsimpelten, von dem ich noch nichts gelesen und dessen Buchverfilmung ich noch nicht gesehen hatte. Es wirkte, als würden sie sich schon ihr ganzes Leben lang kennen. Da wusste ich, dass ich Elliot besser allein ließ. Ich wollte kein unpassendes Anhängsel sein.

Aber in echter Penny-Manier wich ich in einen vollgehängten Ständer zurück und warf gleich haufenweise Pelzmäntel und Stolas auf den Boden. Ich wurde knallrot und beeilte mich, die Pelze und schweren Mäntel aufzuklauben, aber es war alles ein einziger chaotischer Haufen. Damit hatte ich Elliots besonderen Moment zuverlässig sabotiert.

Alex und er waren sofort bei mir. »Ich räume das wieder auf – keine Sorge«, sagte Alex.

»Ich helfe dir«, sagte Elliot. Sie bückten sich und hatten auf einmal jeder ein Ende derselben langen Pelzstola in den Händen und zogen daran, bis ihre Finger sich berührten. Ich konnte die elektrische Spannung in der Luft fast spüren. Das war ihr *Susi und Strolch*-Spaghettimit-Fleischbällchen-Moment. Diesen Film hatte ich gesehen. X-mal. Als Kind. Ich murmelte Entschuldigungen und versuchte noch mal, mich aus dem Laden zu stehlen, was diesmal keiner der beiden bemerkte. Seither sind

sie unzertrennlich. Und mir gefällt die Vorstellung, dass meine Ungeschicklichkeit doch zumindest ein klein wenig dazu beigetragen hat.

Jetzt müssen Alexiot mir aber bei der ultimativen Frage helfen: Was ziehst du an, wenn du deinen Boyfriend nach zwei Monaten das erste Mal wieder in echt siehst? Wir rennen die Treppe zum obersten Stock hinauf, wo sich mein Zimmer befindet. Alex nimmt mit seinen langen Beinen immer gleich zwei Stufen auf einmal. Er ist viel größer als Elliot und ich.

»Äh, Penny – sollst du nicht morgen zu der Tour aufbrechen?«, fragt Alex, als er oben am Treppenabsatz angekommen ist und auf der Türschwelle zu meinem Zimmer steht.

»Wie meinst du das?«

Dabei weiß ich genau, wie er das meint. Es sieht nämlich aus, als wäre ein Tornado durch mein Zimmer gefegt. Jedes einzelne Kleidungsstück, das ich je getragen habe – jeder Schal, jeder Gürtel und jeder Hut –, liegt in einem Riesenhaufen auf meinem Bett. Notizen zum Unterrichtsstoff stapeln sich auf meinem Schreibtisch, und auf dem Boden sind Zuschnitte aus Karton verstreut, weil ich dort meine Fotomappe zusammengestellt habe.

Der einzige freie Platz im ganzen Zimmer ist die Fensterbank. Dort habe ich einen Ausschnitt aus einem Klatschmagazin aufgehängt. Es ist ein Foto von Noah und mir, auf dem er einen Arm um meine Schultern gelegt hat. Die Bildunterschrift lautet: *Noah Flynn und seine Freundin*. Das war das erste Mal, dass ich in irgendeiner Zeitung stand, und obwohl meine Haare ziemlich

schlimm aussehen, habe ich den Ausschnitt als Erinnerung aufgehoben. Daneben hängt der Kalender, der unter den goldenen Sternaufklebern kaum zu sehen ist. Der heutige Tag ist rot eingekreist.

Elliot tappt auf Zehenspitzen durch das Chaos. »Heiliger Heuler. Ozean Stark versteht nichts vom Packen.«

*Ozean Stark* war der Name, den Elliot und ich uns für mein Alter Ego ausgedacht hatten, von dem ich mich inspirieren lassen sollte, wann immer ich mich unsicher fühlte. So wie Beyoncé sich selbst *Sasha Fierce* genannt hat. Beyoncé braucht Sasha nicht mehr, und ich hoffe, eines Tages auch Ozean Stark nicht mehr zu benötigen. Aber im Moment klammere ich mich an den Namen wie an eine Schwimmweste, die mich auf den stürmischen Meeren meiner Ängstlichkeit über Wasser hält.

Ich deute auf mein Bett. »Äh, setzt euch doch. Vielleicht.« Ich selbst setze mich auf einen Stapel Pullis, die auf dem Stuhl vor meiner Frisierkommode liegen.

»Irgendwie mache ich mir Sorgen, dass du irgendwo da drunter die Leiche von Megan versteckt hast«, sagt Elliot und zieht die Nase kraus.

Ich strecke ihm die Zunge raus. »Ja, klar.«

Megan war meine beste Freundin, als ich in die Schule kam. Aber sie hat sich verändert und in dieses wartungsintensive Mädchen verwandelt, das verrückt nach Jungs und total egozentrisch ist, sodass ich sie irgendwann kaum noch erkannte. Letztes Jahr wurde sie eifersüchtig auf meine sogenannte Beziehung mit Ollie – einem Jungen, in den ich total verknallt war, bevor ich Noah kennenlernte. Zwischen uns war gar nichts passiert, aber

allein die Vermutung genügte, um Megan rasend neidisch zu machen. Es war dann Ollie, der meinen damals noch anonymen Blog aufdeckte, Noah Flynn erkannte und beides Megan erzählte. Die zählte dann zwei und zwei zusammen, plauderte alles an die Boulevardmedien aus und stellte mich vor der Öffentlichkeit bloß.

Ich bekam aber meine Rache, als Elliot und ich Megan und Ollie in einem Café zur Rede stellten und ihnen unsere Milchshakes über die Köpfe gossen. Seit diesem Milchshake-Gate hatte ich mit Megan nicht mehr viel zu tun. Allerdings verbreitete sich diese Geschichte – nach wie vor mein größter Akt mutigen Für-mich-Einstehens – an unserer Schule wie ein Lauffeuer.

Mädchen wie Megan bleiben meistens nicht lange uncool. Irgendwie setzt sich ihr Selbstbewusstsein am Ende doch durch und schlimme oder peinliche Ereignisse gleiten an ihnen ab wie Wasser vom Rücken einer Ente. Inzwischen macht sie sogar schon Witze darüber, dass Eiscreme das Geheimnis ihres milchigen Teints sei. Und jetzt hat sie auch noch eine Zusage für die beste Schauspielschule in London bekommen. Sie ist also wieder unerreichtbar und ganz oben angekommen.

Auch Ollie verlässt unsere Schule. Seine ganze Familie zieht um, damit sein Bruder weiter an seiner Tenniskarriere arbeiten kann. Er tut mir leid. Trotz allem was er mir angetan hat, halte ich ihn nicht für einen schlechten Kerl. Und jetzt steht er auf unabsehbare Zeit im Schatten seines Bruders. Nachdem also meine beiden Angstgegner weg sind, ist die einzige Herausforderung, vor der ich jetzt noch stehe, mit mir selbst fertigzuwerden.

Elliot klatscht in die Hände. Er ist jetzt total im Checker-Modus von Monica aus *Friends*. »Also, wo ist dein Koffer?«

»Äh, ich glaube, Alex sitzt drauf.«

Alex springt auf und schiebt einen Haufen Klamotten unter sich beiseite. Da kommt tatsächlich mein pinkfarbener Koffer zum Vorschein.

»Wie lange wirst du noch mal weg sein?«, fragt Alex und taxiert mein überquellendes Reisegepäck.

»Sie wird vierzehn Tage, drei Stunden und einundzwanzig Minuten weg sein«, sagt Elliot. »Und ich werde jede Sekunde davon zählen!«

»Ich glaube, das tun meine Eltern auch«, sage ich und grinse verlegen.

»Hat es lange gedauert, bis sie sich mit der Idee anfreunden konnten?«, fragt Alex.

»Ach, nur die zwei Monate, seit Noah es zu Ostern vorgeschlagen hat. Um ehrlich zu sein, ich war mir nicht sicher, ob ich das schaffen würde.« Mit Noah auf Tour zu gehen, war eine Riesensache. Es würde das erste Mal sein, dass ich überhaupt allein verreiste. Und obwohl wir jedes kleinste Detail mit einem feinzinkigen Kamm durchgegangen waren, war ich immer noch nervös.

»Natürlich schaffst du das. Es wird eine unglaubliche Erfahrung sein und ich bin sooo neidisch. Und jetzt los, Penny, mach deinen Koffer auf und zeig uns, was du schon hast.«

Ich gehorche und zucke schon beim Anblick des ersten Stücks in meinem Koffer zusammen. Elliot zieht die größte Wolljacke heraus, die die Welt je gesehen hat. Mit



weiten, bequemen Ärmeln und so geschnitten, dass ich mich zweimal darin einwickeln könnte. Sie gehört meiner Mum, die sie – wie sie mir versichert hat – nur trug, als sie schwanger war, weder davor noch danach.

Elliot hält die Jacke vor sich und sie reicht über seine Knie. »Du weißt aber schon, dass Hochsommer sein wird, während ihr unterwegs seid, oder? Warum willst du da eine ganze Schafherde mitnehmen?«

Ich reiße sie ihm aus der Hand. »Das ist mein Tröste-Pulli.« Ich presse die Wolle an mein Gesicht und atme den Duft von Mums Lieblingsparfum ein. Es riecht nach zu Hause. »Das soll mir gegen Panikattacken helfen. Miss Mills hat gesagt, falls ich mir Sorgen mache, ich könnte unterwegs in Panik geraten oder Heimweh bekommen, soll ich mir eine Sache mitnehmen, die mir immer ein Gefühl von Sicherheit gibt. Die mich an zu Hause erinnert. Meine ganze Bettdecke mitzunehmen, erschien mir nicht besonders praktisch, die zweitbeste Option war diese Strickjacke.«

Er nimmt sie mir wieder aus der Hand, faltet sie ordentlich zusammen und legt sie zurück in den Koffer. »Okay, dann darfst du die mitnehmen, aber das hier bleibt da!« Er zieht eine babyrosa Button-down-Bluse mit Rosenmuster und Rüschen heraus. »Du gehst auf Tour mit einem Rockmusiker und nicht zum Tee mit deiner Großmutter!«

»Okay, die kann dableiben.« Ich lache. »Ich glaube, ich bin nicht sehr gut im Packen.«

Elliot reibt sich theatralisch die Schläfen. »Manchmal denke ich, du bist ein hoffnungsloser Fall, Penny! Aber

darum müssen wir uns später kümmern. Jetzt zurück zum Wesentlichen: Was ziehst du eigentlich *heute Abend* an?»

Jetzt ist es an mir, dramatisch zu werden. »Ich habe tatsächlich schon jedes einzelne Kleidungsstück anprobiert, das ich besitze! Und ich habe rein gar nichts Passendes gefunden. Meint ihr nicht, ich könnte einfach ein schwarzes Tanktop zu meiner Jeans anziehen?«

Elliot verzieht missbilligend das Gesicht. »Auf keinen Fall. Das ist nicht annähernd chic genug.«

»Wie wär's denn damit?« Alex hält ein schwarzes Skaterkleid hoch, von dem ich ganz vergessen hatte, dass ich es überhaupt besitze. Es ist mit kleinen Gänseblümchen in Weiß und Gelb bedruckt. Ich hatte es mal bei ASOS gekauft, als ich eigentlich mit Kira und Amara hätte lernen sollen, und noch nie getragen.

»Das ist geradezu perfekt!«, sagt Elliot. »Mein Boyfriend, Ladies and Gentlemen, der Stylist extraordinaire.«

Alex zuckt mit den Schultern. »Wenn man lange genug in der Branche arbeitet, eignet man sich eben das eine oder andere an.«

Ich nehme das Kleid aus Alex' ausgestreckten Armen und verschwinde damit im Bad. Nachdem ich das Skaterkleid angezogen habe, betrachte ich mich im Spiegel.

Ich kann immer noch gar nicht glauben, dass ich Noah auf dem Konzert endlich wiedersehe. Es fühlt sich an, als hätte ich diesen Moment herbeigesehnt und gleichzeitig gefürchtet, seit er den Anruf bekam, er würde auf der Tour die Vorgruppe von The Sketch sein. Ich löse den Knoten meiner langen roten Haare, sodass sie mir in

Locken ums Gesicht fallen. Mum hat mir einen kleinen Trick mit dem Eyeliner gezeigt, den ich jetzt ausprobiere: Ich ziehe den Strich ein klein wenig über meinen Augenwinkel hinaus. Dadurch sehen meine Augen sofort verführerischer und ein bisschen katzenhaft aus. Vielleicht kriege ich das alles doch hin. Mit meinem neuen Etikett: *Die Freundin von Noah Flynn*.

Ich fürchte schon, den Verstand zu verlieren, als ich plötzlich die ersten Takte von Noahs Album höre, aber als ich die Badezimmertür aufmache, wird mir klar, dass Alexiot *Elements* hören, einen der acht Songs von *Autumn Girl*. Noahs Lieder sind eines besser als das andere, doch der Titelsong *Autumn Girl*, den er für mich geschrieben hat, gefällt mir natürlich immer noch am besten.

Alexiot halten sich an den Händen und Elliot lehnt den Kopf gegen Alex' Schulter. Die beiden sind einfach hinreißend und ich will sie nicht stören. Aber Elliot muss mich gehört haben, denn er dreht sich zu mir um. Seine Kinnlade fällt nach unten. »Mörderisch gut, Ozean Stark!«

»Oh, danke schön«, sage ich und deute einen Knicks an.

»Alles klar, Leute, dann lasst uns mal die Fliege machen«, sagt Elliot mit schleppender tiefer Stimme.

Alex und ich sehen ihn stirnrunzelnd an.

»Was denn, gefällt euch mein neuer cooler Ton etwa nicht? Ich dachte, ich übe noch ein bisschen, bevor ich Noah wieder begegne. Und jetzt die Accessoires.« Er schiebt mir eine Handvoll Armreifen übers Handgelenk und wirft mir eine lange Kette mit Anhänger um den

Hals, dann strahlt er. »Jetzt brauchst du nur noch deine Chucks und bist fertig.«

Ich schaue in den großen Standspiegel.

»Du siehst toll aus, Pen. Das Outfit ist perfekt«, versichert Elliot mir. »Leah Brown, du magst vielleicht der heißeste Popstar des Planeten sein, aber an mein Mädchen kommst du nicht ran.«

Ich erlaube mir ein Lächeln und sage mir selbst, dass ich gut aussehe. Das stimmt ja auch. Ich bin zuversichtlich. Sicherheitshalber schnappe ich mir trotzdem noch eine Jacke für obendrüber. Elliot schneidet eine Grimasse.

»Was denn?«, sage ich. »Vielleicht ist es im Lokal kühl.«

»Apropos, wir sollten uns langsam auf den Weg machen«, erklärt Elliot nach einem Blick auf seine Uhr.

»Tom!«, rufe ich die Treppe runter nach meinem Bruder. »Fährst du uns?«

Ich höre statt einer Antwort nur ein Grunzen, das ich aber als »Ja« verstehe.

Als wir vor dem Haus stehen, steigt Alex nicht mit in den Wagen. Er schiebt die Hände in die Hosentaschen. »Sorry, Leute. Ich muss erst noch nach Hause und was erledigen. Wir treffen uns dann beim Konzert, ja?«

Elliot's gute Laune verpufft. Er lässt die Schultern hängen.

»Bist du dir sicher?«, sage ich. »Ich weiß schon, dass es ziemlich langweilig ist, mit einer Truppe Elftklässler abzuhängen, aber die meisten sind echt okay.«

»Das ist es nicht«, sagt er. »Ich muss einfach noch was machen.«

»Oh, okay.«

Er beugt sich vor und gibt Elliot einen flüchtigen Kuss, aber Elliot wirkt irgendwie abwesend. Als Alex weg ist, zuckt er mit den Achseln und ist auf der Stelle wieder ganz der Alte.

»Auf geht's!«

Ein paar Minuten später halten wir dank unserem Chauffeur Tom vor GBK. Elliot springt sofort aus dem Auto. Als ich ihm folgen will, hält Tom mich am Arm fest: »Wenn du in Schwierigkeiten gerätst oder irgendwie Hilfe brauchst, ruf mich sofort an. Alles klar, Pen-Pen?«

Ich umarme ihn spontan, was er mit steifen Schultern über sich ergehen lässt. Aber ich weiß, dass er mich richtig lieb hat.

An einem Freitagabend wimmelt es in Brighton von Pendlern, die nach der Arbeit aus London zurückkommen, und Nachtschwärmern, die ausgehen wollen. Auf dem Bürgersteig spielt ein Junge Gitarre. Er sieht jünger aus als ich. Er singt zwar eher leise, aber mit einer beeindruckenden Stimme. Keiner bleibt stehen und beachtet ihn – nicht einmal Elliot, der so in Gedanken ist, dass er auch am London Symphony Orchestra vorbeilaufen könnte, ohne es zu merken. Ich dagegen bleibe von der wunderbaren Musik des Jungen fasziniert wie angewurzelt stehen.

»Darf ich ein Foto machen?«, frage ich ihn, nachdem er einen Schlussakkord gespielt hat.

»Klar«, sagt er. Ich mache ein paar Bilder und hole am Ende aus meiner Geldbörse eine Pfundnote, die ich in seinen Gitarrenkoffer lege. Er lächelt dankbar, und ich

renne blitzschnell ins Lokal, weil der Himmel gerade in dem Moment seine Schleusen zu einem Platzregen öffnet. Typisch britisches Sommerwetter.

Drinne warten schon alle. Elliot kommt mir entgegengeeilt und hält mich auf. »Flipp jetzt nicht aus«, sagt er.

»Wie meinst du das?« Ich runzle die Stirn.

In dem Moment tritt er einen Schritt beiseite.

Direkt hinter ihm steht Megan.

Und sie hat genau das gleiche Kleid an wie ich.

## KAPITEL 3

Ich ziehe die Jacke noch enger um meinen Körper, um das Kleid zu verdecken. Megan lächelt gelassen und sieht erstaunlich cool aus. Aber wahrscheinlich liegt das auch daran, dass ich vor Verlegenheit schon knallrot bin. Ich bin nahe dran, mich umzudrehen und das Lokal auf der Stelle wieder zu verlassen, aber Elliot fasst nach meiner Hand und drückt sie.

»Oh mein Gott, Penny, wir tragen ja die gleichen Kleider!«, sagt Megan und wirft ihr langes kastanienbraunes Haar zurück. »Hast du deins auch bei ASOS gefunden? Pass bloß auf, dass Noah mich nicht zuerst sieht, sonst könnte er durcheinanderkommen und aus Versehen mir den Backstage-Pass geben.« Sie zwinkert mir so übertrieben zu, dass sich mir fast der Magen umdreht. Ich kann nicht anders, als zu denken, dass sie in dem Kleid viel besser aussieht als ich.

»Werd erwachsen, Megan. Es ist bloß ein Kleid – keine Hirntransplantation, um einen netteren Menschen aus dir zu machen«, meint Elliot schnippisch.

Kira sitzt hinter Megan am Tisch. Sie lächelt mich mitfühlend an und zuckt mit den Schultern. Ein stechender

Schmerz durchzuckt mein Herz, und ich frage mich, ob Kira Megan von dem Kleid erzählt hat, das ich mir bestellt hatte. Aber dann ermahne ich mich, nicht so paranoid zu sein.

»Schön, dass du es geschafft hast, Penny!«, sagt Kira. »Kommt Noah auch noch her?«

Ich spüre, wie alle mich ansehen, sogar von anderen Tischen aus, und lache nervös. »Oh, ich glaube nicht. Noah hat zu viel damit zu tun, sich auf den Auftritt vorzubereiten. Ich treffe ihn hinterher.«

Elliot zieht mich durchs Restaurant und in eine Nische, die von den anderen gerade so weit entfernt ist, dass es noch nicht unhöflich wirkt. Anscheinend ist meine ganze und Elliots halbe Schule da, um sich das Konzert anzusehen. Natürlich sind alle neugierig, Noah Flynn zu hören, aber die Hauptgruppe, The Sketch, ist im Moment total angesagt. Es handelt sich um eine Band aus vier amerikanischen Jungs, die letztes Jahr mit dem Song *There's Only One* auf einen Schlag berühmt wurden. Sie hatten schon Gigs in Manchester und Birmingham, aber heute stößt Noah zum ersten Mal zu ihnen. Danach geht er mit ihnen auf Tour durch Europa und ich mit ihm.

In meinem Bauch flattern jede Menge nervöse, aber auch neugierige Schmetterlinge.

Ich setze mich in die Nische, Elliot mir direkt gegenüber. »Igitt, ich kann's gar nicht fassen, dass wir uns im selben Raum wie Mega-Bitch aufhalten müssen«, sagt Elliot. »Warum noch mal hast du dich darauf eingelassen, alle hier zu treffen?«